

„Gewitterfurzer“ mit politischer Dimension: SPD besucht Angler

Ziemlich artenarm sähe es ohne sie wohl unter der Wasseroberfläche aus: Ihre Schutzprojekte stellten Angler SPD-Regionspolitikern und dem Regionspräsidentenskandidaten Steffen Krach jetzt in ihrer Zuchtstation in Poggenhagen vor. Angesichts drohender Angelverbote haben Quappe, Schlammpeitzger und Co. längst eine politische Dimension.



Blick unter die Wasseroberfläche: Regionspräsident-Kandidat Steffen Krach (L) und Silke Gardlo (rechts vorne) schauen sich eine Quappe aus der Nähe an. Quelle: Nancy Heusel

Gewitterfurzer, Quappe und Karausche sind zwar keine Wähler. Dennoch stattete Steffen Krach, SPD-Kandidat für die Regionspräsidentenschaft, den heimischen Fischen am Donnerstag einen Besuch ab. In den Zuchtbecken des Anglerverbands Niedersachsen bei Poggenhagen (Neustadt) zeigte der anerkannte Naturschutzverband dem Krach und weiteren SPD-Politikern, was sich unter der heimischen Wasseroberfläche den menschlichen Augen sonst verbirgt – und was die Angler seit Jahrzehnten erfolgreich vorm Aussterben bewahren. Doch es ging auch um Politik. Und da hatte der Kandidat ein klares Statement mit dabei: Nachtangelverbote stoppen.

Leidenschaftlich gestritten wird derzeit zwischen Anglern und Regionsverwaltung um Nachtangelverbote im geplanten Schutzgebiet an der Leine zwischen Hannover und Neustadt am Rübenberge. Die Angler lehnen sie als wissenschaftlich unbegründet ab und betreiben seit Wochen eine Aufklärungskampagne, um die Politik jenseits der Verwaltung zu informieren. Auf der anderen Seite: Die Untere Naturschutzbehörde, die mindestens auf 9,5 Kilometern der Leine dort Nachtangelverbote haben will. An der Behördenspitze: Christine Karasch, CDU-Kandidatin fürs Regionspräsidentenamt und damit Krachs Gegnerin. Und schon haben die oben genannten Fischarten eine

politische Dimension. Dabei sind diese Tiere alleine eine Reise nach Poggenhagen wert – und das fanden die Besucher auch.

Frostschutzmittel im Blut und Luft im Darm

Die Karausche etwa. Ein Fisch, der eine Art Frostschutzmittel im Blut hat. „Man könnte ihn über Tage einfrieren. Nach dem Auftauen würde er einfach weiterleben“, erklärte Verbandsbiologe Dr. Matthias Emmrich den Besuchern. Oder der Schlammpeitzger, auch Gewitterfurzer genannt, der in sauerstoffarmen Gewässern überlebt, weil er Luft überschnappt und im Darm einlagert – und später geräuschvoll entlässt.

Star der Zuchtanlage ist aber die Quappe. Ein muränenförmiger Süßwasserdorsch mit einer Färbung, die an einen Leopardenz pelz erinnert – und nebenbei ein hervorragender Speisefisch ist.



Biologe Matthias Emmrich (l.) zeigt Steffen Krach die Quappen-Zucht. Quelle: Nancy Heusel

Naturschützer und nicht „biertrinkende Umweltfrevler“

Ohne die Angler wären diese heimischen Arten in wenigen Jahren ausgestorben, betonte Biologe Ralf Gerken. Mit viel Geld – Vereinsmittel und Förderungen – erhalte man auch bedrohte Arten, die man gar nicht beangelt. Immer weniger Laichplätze und Lebensraum finden diese Fische in der stark verbauten Leine. „Was die

Regionsverwaltung so unbedingt schützen will, hat aufgrund von Begradigung und Wehren kaum noch etwas mit natürlichem Lebensraum zu tun“, so Gerken. Stattdessen strebt sie Angelverbote an. „Und sperrt damit die Leute aus, die sich seit Jahren aktiv für den Erhalt von Arten einsetzen“, kritisiert Jan Schiffers, Sprecher der betroffenen Angelvereine. Angler würden in der Verwaltung eher als „biertrinkende Umweltfrevler“ gesehen.



Rege Diskussion um Angelverbote – und Tiere, die sich auch an Angelgewässern gut entwickelt haben. Quelle: Nancy Heusel

SPD-Mann Krach zeigte sich beeindruckt vom Leben im aquatischen Lebensraum und vom Einsatz der Angler. „Es ist deutlich geworden, dass es auch den Anglern um Naturschutz geht.“ Bei den Angelverboten sei „das letzte Wort noch nicht gesprochen“, betonte er. „Nachtangelverbote stoppen“ ist ein Statement mit dem er am 12. September zur Wahl antritt.

Bis dahin will die Regions-SPD weiter versuchen, auch die politische Gegenseite, die CDU, davon überzeugen, dass Verbote gar nicht notwendig sind, so Fraktions-Chefin Silke Gardlo, die ebenfalls mit vor Ort war. „Alleine haben wir leider nicht die Mehrheit. Wir hoffen weiter auf Gespräche.“

Von Simon Polreich

Quelle: NP vom 09.07.2021